

# Von nachdenklich-melancholisch bis überraschend-impulsiv

Helmut Eisel und die Harfenistin Birke Falkenroth begeistern mit „Klezmer im Elfenpalas“ im Schlosssaal

PEGNITZ

Von Volker Schmitt

„Klezmer im Elfenpalas“ war das Konzert am Mittwoch im Altenstädter Schloss überschrieben – und es war ein künstlerisches Highlight. Mit dem Arrangement des 1955 in Saarbrücken geborenen Helmut Eisel und der Harfenistin Birke Falkenroth gelang Andrea Giesbert vom Kulturamt eine bestens organisierte Veranstaltung. Der obere Konzertsaal des Schlosses war annähernd ausverkauft.

Der authentisch-charismatische Klarinetist Eisel zog mit Ausstrahlung, Glaubwürdigkeit und trockenem Humor das Publikum in seinen Bann. Durch persönliche Erlebnisse, Erläuterungen und Vergleiche zog er die Zuhörer in den Bann der Stücke. Insgesamt 14 Titel gaben die beiden Vollblutmusiker zum Besten. Eisel spielte Stücke von nachdenklich-melancholisch bis überraschend-impulsiv. Zu bestaunen waren auch zwei Solostücke der eleganten Birke Falkenroth. Die circa 40 Interessierten durften dabei eine Beinahe-Premiere genießen. Obwohl die beiden Künstler bereits seit einem Jahr zusammenarbeiten, gaben sie in dieser Konstellation erst das

zweite Konzert überhaupt. „Klezmermusik“ ist eine bereits jahrtausendealte jüdische Musikrichtung, die bis auf König David zurückgeht. Da es sich dabei um eine Wandermusik handelt, flossen im Laufe der Jahrhunderte etliche regionale Einflüsse in dieses Genre ein. Diese Entwicklung reichte bis in das 20. Jahrhundert. So nah-

men jüdische Immigranten beispielsweise in den 1960er-Jahren in den USA den Swing zum Anlass, die Klezmermusik auch als Teil der persönlichen Identität und des individuellen Ausdrucks zu sehen.

Genau diese Überzeugung teilt auch Helmut Eisel, der ursprünglich Mathematik studierte und als Unternehmensberater und Soft-

wareentwickler tätig war. Obwohl die Musik schon immer seine eigentliche Leidenschaft war, entschloss er sich erst nach die Begegnung mit Giora Feidman Ende der 1980er-Jahre, seinen Lebensunterhalt professionell mit Musik zu verdienen. Mittlerweile hat Eisel 19 CDs veröffentlicht und diverse Projekte wie ein von ihm or-

ganisiertes Festival in Mülhausen und einen Workshop mit Schülern in Saarbrücken veranstaltet.

Dabei sieht Eisel die Möglichkeiten der Musik als „Instrument der Sprache“. Er bleibt dabei keinesfalls unpolitisch. Seine Zugabe „Don't speak – play“ soll zeigen, wie wichtiges für eine Gesellschaft und die Politik ist, einander zuzuhören und sich als Teil eines Gesamtwerks zu sehen. In einem Interview betonte er, dass Menschen zwar Regeln, aber auch Freiräume für die persönliche Entwicklung bräuchten. „Dabei bestimmt das Maß der Improvisation den Grad der individuellen Freiheit“, sagte Eisel da. Gerade diese Möglichkeit sehe er in der Klezmermusik.

Seine Duettpartnerin Birke Falkenroth, die aus der klassischen Musikrichtung kommt und Mutter zweier Kinder ist, schätzt vor allem auch diese Offenheit in der Improvisation und Flexibilität, wie es eben bei der Zusammenarbeit mit Eisel möglich sei. Beide Künstler freuten sich über die Begeisterung, aber auch über die Nachdenklichkeit des Publikums und versicherten, dass sie auch weiterhin miteinander Projekte in Angriff nehmen würden.



Im Altenstädter Schloss gaben Helmut Eisel und Birke Falkenroth ein Konzert.

Foto: Volker Schmitt